

Impulse für Hamburgs Waldpolitik

Positionspapier der Fachgruppe Wald im NABU Hamburg

Ist Hamburgs Umgang mit seinen Waldflächen angesichts der Klimakrise und des Artensterbens noch zeitgemäß? Sind wirtschaftliche Erwägungen und Einnahmeerwartungen der richtige Weg? Was muss sich im kommunalen Wald verändern?

Alarmierende Zeitungsartikel im Sommer 2020 beschreiben den schlechten Zustand einzelner Waldflächen im Klövensteen und in Bergedorf.¹ Dort vertrockneten überwiegend Fichtenbestände. Der voranschreitende Klimawandel zeigt sich mit Borkenkäferbefall und Baumsterben nun auch in Hamburg. Im Klövensteen wurden deshalb im Herbst 2020 ca. 5 ha Forstfläche kahlgeschlagen.

Überall in Deutschland sind Forstflächen betroffen, fast ausschließlich sind es vertrocknete und vom Borkenkäfer befallene plantagenartige Nadelbaumbestände aus Fichte, Lärche, Kiefer oder Douglasie. Alles Arten, die bei uns nicht gebietsheimisch sind und auf Forstflächen, die zur Holzerzeugung angelegt wurden. Bei Laubbäumen wie Buche, Birke oder Eiche gibt es bislang nur vereinzelt, an exponierten Standorten, Dürreschäden.

Hamburg hat 5.362 ha Wald, der Waldanteil an der Landesfläche beträgt 7,1 Prozent. 73 Prozent aller Hamburger Waldflächen sind im Besitz der Freien und Hansestadt Hamburg.² 37 Prozent der Waldflächen in Hamburg liegen in einem Naturschutzgebiet, 29 % des Waldes befinden sich in Flora-Fauna-Habitat-Gebieten.³ Der überwiegende Teil dieser Waldflächen wird trotzdem forstlich bewirtschaftet, d.h. es wird Holz eingeschlagen und die Flächen werden nach wirtschaftlichen Kriterien behandelt und entwickelt.

Im Rahmen des Naturwaldstrukturprojektes wurden 2019 knapp 10 % der Hamburger Waldflächen unter Einschränkungen aus der forstlichen Bewirtschaftung genommen.⁴

Kontakt

**NABU Hamburg
Fachgruppe Wald**

wald@NABU-hamburg.de

¹ „Kahlschlag nötig. Im Hamburger Wald sterben tausende Fichten“, Hamburger Morgenpost vom 29.09.2020

² Erhebung aus 2018, siehe <https://www.hamburg.de/wieviel-wald/>

³ <https://www.hamburg.de/waldfunktionen/>

⁴ Hamburgische Bürgerschaft, Drucksache 21/19402 vom 17.12.2019

Das Naturwaldstrukturprojekt besteht aus Bannwäldern, Kleinod-Flächen und Altholzinseln. Es hat die Erhöhung des Totholzanteils zum Ziel, und will damit einen Beitrag zur „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ leisten.⁵ Ungestört entwickeln dürfen sich nur die Bannwälder, Jagd und Verkehrssicherung sind dort allerdings weiterhin erlaubt. Kleinod-Flächen und Altholzinseln hingegen werden eingeschränkt bewirtschaftet.

Hamburgs Wälder sind kommunale Erholungswälder

Das Landeswaldgesetz weist in § 8 den Hamburger Wald als Erholungswald aus. Er dient somit vorrangig der Erholung der Bevölkerung, die forstwirtschaftliche Nutzung hat laut Gesetz nur eine nachgeordnete Funktion. Allerdings ist auch der Naturschutz nur als nachgeordnetes Nutzungsziel definiert. Deshalb dürfen Waldflächen, obwohl sie in Naturschutzgebieten liegen, weiterhin wie Forstflächen bewirtschaftet werden. Und zwar mit allen negativen Einflüssen auf die Biodiversität wie zum Beispiel der Bodenverdichtung. Der Hamburger Forst erzielt ca. 900.000 € Einnahmen pro Jahr, die in den Hamburger Haushalt fließen.⁶

Ökosystemleistungen der Wälder endlich berücksichtigen

Leistungen der Natur, die vom Menschen genutzt werden können, bezeichnet man als Ökosystemleistungen. Diese umfangreichen Leistungen, die der Wald für uns erbringt, sind u.a.:

- Biologische Vielfalt (Schutz der Arten und Lebensräume),
- Wasserverfügbarkeit und -qualität (Speicher und Filter),
- Bodenfruchtbarkeit,
- Klima (Temperatur und Feuchte),
- Kohlenstoffspeicher und
- Luftqualität (Reinigung und Filtration)

Die Verfügbarkeit dieser Ökosystemleistungen hängt entscheidend von einem guten und leistungsfähigen Zustand der Waldökosysteme ab. Nur intakte Ökosysteme können sich langfristig erhalten und erneuern und ihre für den Menschen so wichtigen Leistungen erbringen. Deshalb müssen Schutz und Erhalt natürlicher Wälder Priorität haben.

Wälder sind Hotspots der Artenvielfalt

Der Lebensraum Wald ist für Tierarten die mit Abstand bedeutendste Vegetationsform und gehört zu den naturnächsten Elementen unserer vom Menschen überprägten und geformten Landschaft.

Aufgrund ihrer vertikalen Struktur weisen Wälder ein vielfältiges Angebot an Nahrung, Schutz und Brutmöglichkeiten auf. Fast drei Viertel der in Wäldern lebenden Tierarten sind Insekten. Die meisten der waldbewohnenden Tierarten leben im Kronenraum der Bäume, im Holz und unter der Rinde oder in der Streu- und Humusschicht.⁷ In alten Bäumen und totem Holz finden sich besonders viele und besonders seltene Arten. Bis zu 30 Prozent der Waldarten (Pflanzen, Tiere, Pilze und Bakterien) hängen von Alt- und Totholz ab. Etwa 1.500 Pilzarten und 1.340 Käferarten

⁵ <https://www.hamburg.de/aubs/> und <https://biologischesvielfalt.bfn.de/aktivitaeten/akteure/laender/strategienuebersicht/hamburg.html>

⁶ „In den Wäldern stapeln sich die Stämme“, Hamburger Morgenpost vom 04.03.2017

⁷ Artenvielfalt im naturnah bewirtschafteten Wald, O. Schmidt, in: LWF aktuell 104/2015, S. 12f.

sind auf Totholz angewiesen.⁸ Wirbeltiere machen nur etwa zwei Prozent der heimischen Fauna aus.

Wälder sind auch Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Viele Tier- und Insektenarten benötigen vor allem alte, höhlenreiche Bäume und Totholz, die in bewirtschafteten Wäldern fehlen. Wirtschaftswälder sind „ausgeräumt“ und der überwiegende Teil der Bäume erreicht seine natürliche Altersgrenze nicht, da sie vorher für die Verwertung gefällt werden.

Große Holzerntemaschinen verdichten die Waldböden so stark, dass sie auf viele Jahrzehnte für Wurzeln und bodenlebende Tiere undurchlässig sind. Das Befahren mit schweren Forstmaschinen hat eine signifikante Veränderung der physikalischen, chemischen und biologischen Bodeneigenschaften zur Folge.⁹ Die für Bäume lebensnotwendigen Mykorrhizaverbindungen, die die Wurzelfläche um ein Vielfaches vergrößern, werden zerstört. Die Bodenverdichtung setzt die Wasserspeicherkraft des Bodens stark herab. Dieses verschärft, besonders im Klimawandel, die Austrocknung der Waldböden und gefährdet das Überleben späterer Waldgenerationen.

Intakte Wälder und Waldökosysteme haben Priorität

Wir brauchen intakte Wälder, um die Auswirkungen des Klimawandels zu mildern. Intakte Wälder wirken über die Vegetation und die organischen Bodenbestandteile als Kohlenstoffsenke, d.h. sie binden langfristig CO₂. Durch Verdunstung tragen sie in Hitzeperioden maßgeblich zur Kühlung der Umgebungstemperatur und damit zur Kühlung des Stadtklimas bei. Gelingt es uns nicht, den Klimawandel aufzuhalten und unsere Waldökosysteme zu stabilisieren, drohen die heimischen Wälder durch Abholzung der Bäume, z.B. bei Trockenschäden oder Schadinsektenbefall und durch das Aufreißen der Böden, zur CO₂-Quelle werden. Sie geben dann mehr CO₂ frei als sie speichern können.

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Waldökosysteme mit hoher Biodiversität gegenüber Wetterextremen und Schadinsekten weniger anfällig sind.¹⁰ Wirtschaftswälder mit geringer Artenvielfalt reagieren dagegen stärker auf solche Einflüsse, sie sind störanfälliger, reagieren auf Trockenheit und Hitzeextreme und sind insgesamt widerstandsloser gegen Schadinsekten. Deshalb müssen umgehend intakte Altbestände unter Schutz gestellt und der Natur überlassen werden. Für die geschädigten oder bereits geräumten Waldflächen müssen wir einen neuen, an der natürlichen Entwicklung orientierten Umgang finden. Diese Waldbestände müssen naturnah entwickelt werden. Insgesamt müssen wir schnellstmöglich Maßnahmen ergreifen, unsere geschwächten Wälder zu stabilisieren.¹¹

Die Bundesregierung hatte schon 2007 beschlossen, auf mindestens zwei Prozent der Landesfläche großflächige Wildnisgebiete zu realisieren und bei fünf Prozent der

⁸ s. Biotopbäume und Totholz, LWF Merkblatt 17, Dezember 2019 sowie Xylobius – Biotopholz als Quelle der Vielfalt, Landesbetrieb Wald und Holz NRW, April 2017

⁹ Bodenschutz im Wald, Forum Boden – Gewässer – Altlasten, 2015

¹⁰ Wälder im Klimawandel: Steigerung von Anpassungsfähigkeit und Resilienz durch mehr Vielfalt und Heterogenität, BfN Bundesamt für Naturschutz, Positionspapier, 2020

¹¹ Wald und Forstwirtschaft im Klimawandel, 12 Punkte Papier des NABU Bundesverbands, <https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/wald/190829-nabu-wald-12-punkte-diskussionspapier.pdf>

Wälder (10 % der Wälder der öffentlichen Hand) ausschließlich eine natürliche Entwicklung zuzulassen. Dieses Ziel wurde bisher nicht erreicht.

Warum muss sich Hamburgs Waldpolitik ändern?

Vorrangiges Ziel der Hamburger Waldpolitik muss sein, die Naturschutz- und Klimafunktionen des Waldes zu stärken und langfristig zu sichern.

Unser Wald muss keine Einnahmen erbringen, er muss für die Abkühlung der Stadt, für die Speicherung von CO₂ sorgen, Rückzugsort für Flora und Fauna sein, der Erholung der Bürgerinnen und Bürger dienen und wichtiger Ort für Naturerfahrung und Naturbildung sein. Insbesondere Waldbereiche, die für den Arten- und Landschaftsschutz wichtig sind, müssen in großem Umfang von einer forstlichen Bewirtschaftung ausgenommen werden.

Angesichts der Herausforderungen des Klimawandels und des Artensterbens muss die Förderung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und der Ökosystemleistungen im Vordergrund stehen. Die Verwertung forstwirtschaftlicher Erzeugnisse muss ausnahmslos nachrangig sein. Die Umsetzung der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt und die Ausweisung von mindestens zwanzig Prozent der Waldflächen in natürlicher Waldentwicklung sind mit Nachdruck voranzutreiben.

Für einen neuen Umgang mit Hamburgs Wäldern fordert der NABU Hamburg:

- Ökosystemleistungen des Waldes haben immer Vorrang! Keine Bewirtschaftungs- und Ertragsvorgaben.
- Erhöhung des Anteils naturbelassener Waldflächen auf mindestens 20 %. Ausweisung weiterer Naturwaldparzellen und Naturentwicklungsflächen.
- Umstellung auf bodenschonende Verfahren. Keine weitere Verdichtung der Böden durch großmaschinelle Ernte, Räumung oder Bodenbearbeitung. Vorrangig Einsätze von Rückepferden.
- Signifikante Erhöhung des Totholzanteils, Kartierung und Ausweisung von Totholzinseln und Biotopbäumen. Umfangreicher Schutz für alte Bäume und Altholzbestände.
- Prozessschutz¹² und Naturverjüngung vor Aufforstung. Bei Wiederbewaldung sind ausschließlich gebietsheimische, lebensraumtypische Gehölzarten zu verwenden.
- Geeignete Flächen für Neuwaldbildung identifizieren.
- Umstellung auf das Lübecker Modell der naturnahen Waldbewirtschaftung.
- Zertifizierung des Hamburger Waldes nach dem Naturlandsiegel.¹³
- Mehr qualifiziertes Personal mit naturschutzfachlichen Kenntnissen.

Darüber hinaus müssen Hamburgs Wälder dauerhaft in die Zuständigkeit des Naturschutzes in der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA). Die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten zwischen Fachbehörde, Zentralem Forstamt, und Bezirken müssen zu Gunsten der Fachbehörde aufgelöst werden.

¹² Eine Naturschutzstrategie, die darauf beruht nicht in die natürlichen Prozesse von Ökosystemen, z.B. dem Wald, einzugreifen. Aus: Naturwaldakademie, Waldlexikon, <https://naturwald-akademie.org/waldlexikon>

¹³ <https://www.naturland.de/de/naturland/was-wir-tun/wald.html>